

Einhard Kemmet, Folkwin Vogelsang

Archäologische Untersuchung beim kurfürstlichen Wolfsbrunnen in der Wolfsbrunnensteige 15

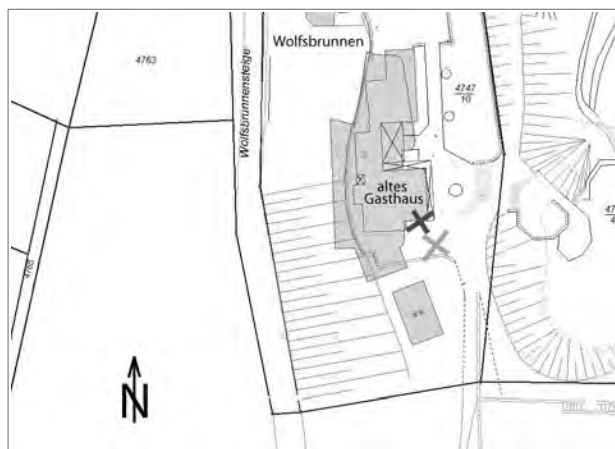
Grünglasierte Ofenkacheln einer herrschaftlichen Wohnausstattung der Renaissancezeit

Geschichte

Seit Jahrhunderten ranken sich Sagen und Geschichten um den Wolfsbrunnen. Allerdings beweisen die Funde von zwei Steinbeilen eine Besiedlung der Gegend um den Wolfsbrunnen schon während der Jungsteinzeit.

Erstmalig historisch belegt ist der Ort durch eine Nennung des „Hauses des Wolfskreisers (Wolfsjägers) der Pfalzgrafen bei Rhein zu Heidelberg“ in einer Urkunde aus dem Jahre 1465. 1550 wird die Quelle in ein Brunnenhaus gefasst. In den nachfolgenden Jahrhunderten wird dieses Haus von den Kurfürsten als Jagdschloss genutzt. Nach den verheerenden Kriegen des 17. Jahrhunderts und dem Wegzug der Kurfürsten Ende des 17. Jahrhunderts zerfällt in den folgenden Jahrzehnten die Anlage samt dem Gebäude. Mit Auflösung der Kurpfalz 1803 ging der Wolfsbrunnen als Staatsdomäne in den Besitz des Großherzogtums Baden über. Seit 1796 war dort ein Wirtschaftsbetrieb eingerichtet. 1822 wird das Haus nach Plänen von Weinbrenner zu einem dreistöckigen Gebäude umgebaut. Sein heutiger Zustand geht weitgehend auf diesen Umbau im Stil eines „Schweizerhauses“ zurück. In den folgenden Jahrhunderten erfolgen weitere Umbauten und Veränderungen am Gebäude und seiner Umgebung, weitgehend unbeobachtet. Das Neubauprojekt der Wolfsbrunnen gGmbH und die Renovierung des Weinbrenner-Gebäudes in der Wolfsbrunnensteige 15 bot seit 2011 erstmalig Gelegenheit, neue denkmalpflegerische und archäologische Erkenntnisse zu gewinnen.¹

Gesamtplan mit Fundstellen, oberes Kreuz: Befund 1, Quellfassungen von 1870; unteres Kreuz Befund 2–3 Kulturschicht des 16./17. Jahrhunderts und Abfall- und Schuttgrube des 15./16. Jahrhunderts mit renaissancezeitlichem Kachelofen um 1500 (Vorlage: GTIS Vermessungsamt der Stadt Heidelberg)



Archäologische Untersuchung

Die Erdarbeiten wurden vom ehemaligen Restaurator des Kurpfälzischen Museums Folkwin Vogelsang im Auftrag des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Referat 26 Denkmalpflege, überwacht. Mit Unterstützung der Archäologischen Abteilung dokumentierte er die archäologischen Befunde und führte die Fundbergungen durch. Die archäologischen Befunde im Einzelnen:

1. Quellfassungen von 1870

Bei Erdarbeiten für die Fundamente der Neubauten im Jahre 2011 kamen Stollen und Wasserrohre aus Metall der Quellfassungen von 1870 zutage. Sie waren aus Sandsteinen gemauert und hatten einen rechteckigen Querschnitt. Die Stollen sammelten an verschiedenen Punkten das Quellwasser, um es in abzweigenden Kanälen nach unten abzuführen, zur weiteren Verwendung in Küche, Stallungen oder Toilettenanlagen.



Befund 1: Quellstollenverzweigung von Süden, 28. Nov. 2011 (Kurpfälzisches Museum Heidelberg 0933-2011-0019AA)

2. Kulturschicht des 16./17. Jahrhunderts

Im Frühjahr 2012 wurde bei Baggararbeiten für die Neuverlegung von Wasser- und Abwasserrohren an der Westseite des Hauses am Fundament ein aufrecht stehendes, ca. 0,6 m x 0,6 m x 1,5 m großes Werkstück aus Buntsandstein freigelegt. Bei der weiteren Grabung konnten Eisennägel, Keramik-, Glas-, Dachschieferplatten- und Tierknochenfragmente geborgen werden. An der Sohle kam eine fein behauene Wasserrinne aus Buntsandstein 0,67 m x 0,38 m x 0,23 m ohne Nut und Feder zum Vorschein.



Befund 2–3: Sandsteinrinne auf dem Boden der Schuttgrube von Westen, 11. Nov. 2013 (Foto: E. Kemmet)

3. Abfall- und Schuttgrube des 15./16. Jahrhunderts

Seit Januar 2013 fand in Absprache mit dem Architekten J. Meyer eine Nachuntersuchung zum Verlauf der o.g. Rinne statt. Dazu wurde ein 0,4 m x 0,4 m x 0,8 m tiefes Suchloch westlich der Südostecke des Gebäudes ausgehoben. In der oberen Auffüllschicht befand sich weißer Kalkmörtel, darunter lagen Sandsteinbrocken, Tondachziegelfragmente, Keramikscherben u.a. eines großen glasierten Topfes und der Fuß eines grauen tonigen Bechers, zusammen mit ersten Bruchstücken eines renaissancezeitlichen Kachelofens. Ab Mai konnte in den unteren Schichten der Grube weiter gegraben werden. Es wurden folgende Funde geborgen: Bruchstücke von Flachglas, Tierknochen, Metall, Holzkohle und Glasbechern, sowie weitere zahlreiche Teile eines renaissancezeitlichen Ofens, vor allem Fragmente von grünglasierten Kacheln, Zierleisten und konstruktiven Teilen des Ofeninneren. Den unteren Abschluss der Grube bildeten drei gekehlte Sandsteinrinnen, Maße wie oben. Die Funde stehen wohl im direkten Zusammenhang mit dem langsamen Zerfall des Gebäu-

des und seiner Ausstattung im 17. Jahrhundert. Beim Wiederaufbau um 1660 wurden die Teile systematisch in der Grube entsorgt. Dabei sind die Reste des Kachelofens als wichtigste neue Erkenntnis zur Geschichte und Ausstattung des Wolfsbrunnens zu sehen. So konnten die meisten Kacheln von F. Vogelsang zusammengesetzt und ergänzt werden. Daraus bildeten sich sechs verschiedene Kachelformen heraus mit einem Schwerpunkt an spätgotischen Kachelmustern, die in der Renaissancezeit noch Verwendung fanden.



Befund 2: Auswahl an Funden (Kurpfälzisches Museum Heidelberg 0933-2011-0028A)

Renaissancezeitlicher Kachelofen um 1500

Die nach der Restaurierung vorhandenen Kacheln ließen sich von F. Vogelsang auf einem kleinen Gerüst und einem viereckigem Holzkasten zu einem mehrstufigen renaissancezeitlichen Kachelofen aus Blattkacheln und Nischenkacheln rekonstruieren.

Der Feuerkasten über dem Boden setzt sich aus quadratischen 0,2 m x 0,2 m großen Blattkacheln mit Rosetten verziert zusammen und hat eine Grundfläche von ca. 0,6 m x 0,6 m. Der Oberofen besteht aus mit Kacheln besetzten Polygonen, die sich nach oben hin verkleinern. Der abgebildete dreistufige Rekonstruktionsversuch ergibt sich aus zwei Formaten Nischenkacheln (0,345 m x 0,22 m und 0,34 m x 0,205 m) und einem Format Halbzylinderkacheln (0,3 m x 0,2 m). Das obere Nischenkachelpolygon fußt auf Gesimskacheln mit fallendem Karnies. Die Bekrönung besteht aus einer oben nach außen gewölbten, halbrunden horizontalen Zierleiste. Den Abschluss bildet eine horizontale Leiste mit drei nach oben zeigenden Rankenmotiven und einer mit 90 Grad angesetzten Rückenleiste, das ergibt eine Ofenhöhe von etwa 1,4 m. Als Datierung kommt die Zeit um 1500 in Betracht. Die Entstehung des Ofens dürfte im Rhein-Neckar-Gebiet mit Heidelberg als Zentrum liegen.



Abb. li. Rekonstruktion des renaissancezeitlichen Kachelofens; Abb. re. Befund 2–3: Verschiedene Kachelformate des renaissancezeitlichen Kachelofens (Fotos: E. Kemmet)

Anmerkung

- 1 An Quellen und Literatur wurden genutzt: Ortsakten Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Archäologische Abteilung; Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg.): Vor dem großen Brand, Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses, Heidelberg 1992; Herbert Derwein: Die Straßen- und Flurnamen von Heidelberg, Heidelberg 1940; Ernst Wahle: Die Vor- und Frühgeschichte des unteren Neckars, Heidelberg 1925.

